

Im Zeichen des Glücks und der «Leuchttürme»

Am Feiertag der Universität Basel kam in den Reden die Debatte um fehlende grosse Denker zur Sprache



Der grosse Tag der Universität Basel. Am diesjährigen 556. Dies academicus verlieh Rektorin Andrea Schenker-Wicki (rechtes Bild) diverse Ehrendoktorwürden in der Martinskirche. Fotos Kostas Maros



Von Dominik Heitz

Basel. Wohl steht die Universität Basel zurzeit vor einer ungewissen Zukunft, was die finanziellen Zusicherungen des in Geldnöten steckenden Kantons Baselland angeht. Doch der Dies academicus, der Jahrestag der Uni, sollte auch in seiner 556. Ausgabe trotz allem ein Feier- und Freudentag bleiben.

Und er war es gestern auch. Dafür sorgte die Uni-Rektorin Andrea Schenker-Wicki, die in ihrer Rede in der Martinskirche das Glück thematisierte, das sich anschliessend wie ein roter Faden durch den Festtag ziehen sollte. Dazu passte auch, dass die Chamber Aca-

demy Basel den Anlass mit der jubelnden viersätzigen Sinfonie Nr. 4 in A-Dur op. 90 von Felix Mendelssohn Bartholdy untermalte.

Im Zentrum des ersten Teils des Uni-Feiertags steht die Verleihung der Ehrendoktoren. Diesmal gingen sie an Stephen G. Cecchetti, Barbara Duden, Elisabeth Freivogel, André Gorsatt, Thomas Hürlimann, Sam Keller, Norbert Schwarz und Hans-Rudolf Stoll (siehe Porträts unten). Zudem wurden einige Preise an junge Forscher verliehen und der Alumni-Preis ausgerichtet, der an Kriegsberichterstatter Kurt Pelda ging.

Nach dem feierlichen Teil in der Martinskirche folgte der gesellige bei-

Speis und Trank. Da das Stadtcasino umgebaut wird, wechselte die Gesellschaft ins Theater Basel, wo das Foyer zu einem festlichen Bankettsaal hergerichtet wurde.

Chris Eggman und Mona Rapida

Jetzt kamen in den Reden Witz, Ironie und Seitenhiebe nicht zu kurz. Andrea Schenker-Wicki verglich das Theater Basel mit der Uni und stellte sich die Regierungsräte Christoph Eymann und Monica Gschwind als zwei unterschiedliche Regisseure Chris Eggman und Donna Mona Rapida vor. Sie kam auch zum Schluss, dass die Uni Basel durchaus auf Leuchtturm-Niveau

tanze, womit sie Stellung zur von der BaZ angestossenen «Leuchtturm»-Debatte nahm. Ernsthaft meinte sie: «Ich kämpfe für eine hervorragende Forschungsuniversität, die eine grosse nationale und internationale Ausstrahlung hat.» Und sie danke Baselland, «dank dessen Bekenntnis als Träger der Uni, konnte die Universität Basel in verschiedenen Bereichen zur Weltspitze aufschliessen».

Thomas Bachmann, Meister der Akademischen Zunft, thematisierte in seiner Rede auf das Fass in gereimten Zeilen unter anderem ebenfalls die fehlenden «Leuchttürme» und meinte: «Die Basler Zeitung zetert ungehalten, der

Uni fehlten heute Lichtgestalten, und früher war es besser, heute schlecht. Hier hat das Blatt für einmal recht. Um Jaspers, Portmann, Barth hat damals sich die ganze Welt geschart. Auf etwas aber werfe man mehr Licht: Die Basler Zeitung gab es da noch nicht.»

Die Schlussrede hielt der scheidende Erziehungsdirektor Christoph Eymann. Auch er kam auf die «fehlenden Leuchttürme» an der Uni zu sprechen und gab den Widersprechenden recht. Und doch fehlte etwas: ein gewisses Selbstverständnis. Von Andrea Schenker-Wicki als «Piece of Happiness» gelobt, erhielt Eymann eine Standing Ovation.

Die Fakultäten ernennen acht Ehrendoktoren

Historikerin des Körpers

Barbara Duden (74), Pionierin der Körpergeschichte, erhält die Ehrendoktorwürde der Philosophisch-Historischen Fakultät. Die emeritierte Professorin für Geschlechter- und Kulturosoziologie der Universität Hannover war gemäss Laudatio wesentlich daran beteiligt, den Körper als Gegenstand der Geschichtswissenschaft zu etablieren. Sie begründete damit eine Kulturwissenschaft der Life Sciences. 1986 promovierte sie mit einer Dissertation über Aufzeichnungen eines Arztes zur Krankengeschichte seiner Patientinnen um 1730. Duden vertritt eine sozialwissenschaftlich und kulturgeschichtlich orientierte Genderforschung und vermittelt zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, etwa in der Frage der Embryonennutzung. ur



Einsatz für gleichen Lohn

Elisabeth Freivogel (63), Anwältin, erhält die Ehrendoktorwürde der Juristischen Fakultät, weil sie sich für die Gleichberechtigung der Frau eingesetzt und diese auch durchgesetzt habe, steht in der Laudatio. Mit ihrem Wirken in Lehre, Wissenschaft und Gremien habe sie breite Kreise für Chancengleichheit sensibilisiert. Weiter hat sie für zahlreiche Frauen den Anspruch auf gleichen Lohn erkämpft. So erstritt sie 1993 für 17 Basler Kindergärtnerinnen sowie Lehrerinnen für Hauswirtschaft und Werken einen höheren Lohn. Später sprach das Bundesgericht über 500 Frauen eine Nachzahlung zu. Auch als Vizepräsidentin der eidgenössischen Kommission für Frauenfragen setzte sich Freivogel für Gleichstellung ein. ur



Krebspatienten-Pfleger

Hans-Rudolf Stoll (65), Leiter Pflege der Onkologie-Klinik am Universitätsspital Basel, erhält den Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät. Er habe einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von patientenzentrierten Innovationen in der Versorgung von Krebspatienten im Spital wie im häuslichen Bereich geleistet. Die schweizweite Etablierung der ambulanten Onkospitex mit Vernetzung zwischen Spitälern und Spitex sei sein grösstes Verdienst. Seinen Master in Pflegewissenschaften erhielt er an einer Universität in England. Er war einer der Ersten mit diesem Diplom, die in der Schweiz arbeiteten. Am Institut für Pflegewissenschaft der Universität Basel, wo er als Dozent tätig ist, wirke er als Mentor und Vorbild. ur



Erfolgreich im praktischen Umgang mit Kunst

Samuel Keller (50), Direktor der Fondation Beyeler, erhält die Ehrendoktorwürde der Philosophisch-historischen Fakultät. Seit seinem Amtsantritt im Jahr 2008 trägt er für «eine beeindruckende Serie von Ausstellungen Verantwortung», die nicht nur ein breites Publikum finden, sondern auch wissenschaftliche Grundlagenarbeit leisten, heisst es in der Laudatio. Die Fondation Beyeler in Riehen ist das meistbesuchte Kunstmuseum der Schweiz, sie erreichte 2015 mit 481 000 Besuchern eine starke Zunahme gegenüber dem Vorjahr, vor allem dank der Ausstellung über Paul Gauguin. Derzeit läuft die Ausstellung «Kandinsky, Marc & Der Blaue Reiter». Insgesamt sei die Fondation zu einem international respektierten Forum des kritischen Kunstdiskurses geworden. Sam Keller, wie der Geehrte genannt wird, studierte Kunstgeschichte und Philosophie an der Universität Basel.



Danach arbeitete er in der Kommunikation, ab 1994 in der Kunstmesse Art Basel, die er von 2000 bis 2007 als Direktor leitete. Es sei ihm gelungen, hier jedes Jahr «ein international konkurrenzloses und in seinen Setzungen kanonisches «Museum» zu verwirklichen». In Kellers Direktionszeit expandierte die Art Basel nach Miami Beach, wo sie sich als die führende Kunstmesse in Nordamerika etablierte. Keller habe in sämtlichen seiner Tätigkeiten unter Beweis gestellt, «dass auch der praktische Umgang mit Kunst genuin wissenschaftlichen Gewinn einträgt», so die Laudatio. Mit Auswahl, Hängung und Kombination werde die Kunst selbst zum Sprechen gebracht. Kellers Zusammenarbeit mit der Universität wird als beispielhaft gelobt. ur

Bankenregulierer

Stephen G. Cecchetti (60), Professor an der Brandeis International Business School (USA), ist Experte für Finanzstabilität und internationale Geldpolitik. Er erhält den Ehrendoktor der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät für seine «pragmatischen und tief sinnigen Beiträge» zur internationalen Währungspolitik. Er war von 2008 bis 2013 bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel Chef des Monetary and Economic Department. Dabei war er an der Reform der international gültigen Regeln der Bankregulierung im Rahmen des Ausschusses für Bankenaufsicht beteiligt. Er habe sich für eine intensivere Zusammenarbeit zwischen der BIZ und der Universität Basel eingesetzt. ur



Mineraliensammler

André Gorsatt (68), Sammler von Mineralien im Walliser Binntal, hat zur mineralogischen Erfassung und zu wichtigen Entscheidungen beigetragen, heisst es in der Laudatio der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät für den Ehrendoktor. Der Zollbeamte bildete sich zum Strahler im Hauptberuf weiter und erwarb die Kenntnisse der Geologie und Mineralogie im Selbststudium. Durch enge Zusammenarbeit mit der Universität Basel, insbesondere mit Professor Stefan Gräser, hat er zum Profil der Mineralogie und Geologie in Basel und zur Erforschung des Binntals beigetragen. Dort, in Fäld, baute er ein einzigartiges Museum mit seinen Funden auf, etwa der Aquamarin-Ader am Wannigrat. ur



Gefühle als Information

Norbert Schwarz (63), Professor an der University of Southern California (USA), leistete als Sozialpsychologe «revolutionäre Beiträge zur Nutzung von Gefühlen als Informationsquelle bei Urteilen und Entscheidungen». Die Fakultät für Psychologie verleiht ihm den Ehrendoktor für seine Arbeiten in den Bereichen der Sozialen Kognition, der Umfrageforschung und des subjektiven Wohlbefindens. Der gebürtige Deutsche war bis 2013 Professor für Psychologie und Sozialforschung an der University of Michigan. Seine Forschungen konzentrieren sich auf Prozesse der Urteilsbildung, insbesondere die subjektive Konstruktion von sozialer Realität und das Wechselspiel zwischen Fühlen und Denken. ur



Bedeutender Schriftsteller von tiefer Humanität

Mit **Thomas Hürlimann** (65) erhält einer der bedeutendsten deutschsprachigen Gegenwartsautoren den Ehrendoktor der Theologischen Fakultät. Er hat gemäss der Laudatio die religiöse Grundierung der säkularisierten Schweiz im 20. Jahrhundert sichtbar gemacht, sich auf hochsensible Art mit der Frage der Theoziee (Rechtfertigung Gottes) beschäftigt und ein literarisches Bild der Geschichte des Judentums in der Schweiz im 20. Jahrhundert zwischen Migration, Assimilation und Ausgrenzung gezeichnet. Von den Werken des 1950 in Zug geborenen Autors erwähnt die Fakultät die Romane «Der grosse Kater», «Fräulein Stark» und «Vierzig Rosen». Im erstgenannten Werk nimmt Hürlimann Bezug auf seinen Vater Hans Hürlimann, der von 1974 bis 1982 Bundesrat war, und schildert zwei Tage im Leben eines Bundespräsidenten. Er schrieb auch Theaterstücke wie «Grossvater und Halbbr-



der», «Das Lied der Heimat», «Der Franzos im Ybrig», «Das Einsiedler Welttheater». Im Stück «Der Gesandte» beleuchtete er das Wirken des Schweizer Gesandten in Berlin während des Zweiten Weltkriegs. Hürlimann war nach einem abgebrochenen Studium der Philosophie zuerst Regieassistent in Berlin. Seit 1980 ist er freier Schriftsteller, kehrte in die Schweiz zurück und wohnte ab 1985 in einem Dorf bei Einsiedeln. Seit 2002 lebt er wieder vor allem in Berlin. Für sein Werk hat Hürlimann zahlreiche Preise in der Schweiz und im Ausland erhalten, so 2012 den Thomas-Mann-Preis der Stadt Lübeck: Er habe «dem Wissen von der Zerbrechlichkeit des Daseins eine tiefe Humanität entgegengesetzt», befand die Jury. ur